Nr. 252. Donnerstag, den 28. Oktober 1909. 37. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Druck: Meurer, Simhardt & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 30 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Die Flamme des Aufruhrs in ganz Rußland.

Die Flammen der Revolution leuchten wieder grell durch das ganze Zarenreich, in immer weiteren Orten wird die blutrote Fahne des Aufruhrs gegen die Staatsgewalt entfaltet. Fast im ganzen Reiche liegt der Eisenbahnverkehr still. Wir geben aus dem vorliegenden Nachrichtenwulst nur die markantesten Meldungen wieder, die indessen schon zur Genüge erkennen lassen, in welch schwieriger Lage sich gegenwärtig das Zarenreich befindet.

Jekaterinslaw, 25. Okt. Nachdem die Kosaken eine Ansamlung von Schülern mit Nagaiken zerstreut hatten, sammelte sich beim Stadthause eine tausendköpfige Menge an. Als Truppen erschienen, schritt die Menge zur Errichtung von Barrikaden. Die Truppen gaben eine Salve ab. Eine Anzahl Personen wurden getötet bezw. verwundet. Gleichzeitig feuerten Truppenabteilungen am anderen Ende der Stadt beim Puschkin-Denkmal auf ausständige Eisenbahnarbeiter und töteten drei von ihnen, neun Arbeiter trugen Verletzungen davon.

Riga, 25. Okt. Gestern abend gegen neun Uhr wurde hier ein Polizeileutnant ermordet. Er hielt an der Spitze einer Patrouille eine Droschke an, in der vier Personen revolutionäre Lieder sangen. Als sie verhaftet werden sollten, feuerten sie plötzlich sechs Schüsse ab, durch welche der Polizeileutnant getötet und zwei Soldaten verwundet wurden.

Peterburg, 25. Oktober. Gestern abend wurde in Nischni Nowgorod auf eine berittene Polizeipatrouille, die eine Reihe verhafteter Arbeiter nach dem Gefängnis eskortierte, eine Bombe geworfen. Mehrere Polizisten und eine Schülerin wurden schwer verletzt, viele Personen leicht verwundet. Die Fenster der benachbarten Häuser wurden zertrümmert, auch eine in der Straße befindliche Kirche wurde beschädigt. Die Täter sind entkommen.

Moskau, 24. Oktober. Der einzige Maschinist, der sich auf das Ersuchen des Verkehrsministers erbot, einen Zug zu führen, wurde in dem Moment, als er den nach Baku bestimmten Zug bestieg, von streikenden Eisenbahnarbeitern überfallen und unter die Räder der Lokomotive geworfen. Der Zug, der sich schon in Bewegung gesetzt hatte, zermalmte den Unglücklichen.

Der Eisenbahnerstreik umfaßt bereits das ganze russische Reich. Es ist als festgestellt anzusehen, daß die Streikbewegung von einer Zentralstelle aus geleitet wird. Wir lassen noch einige Einzelmeldungen folgen:

Warschau, 25. Okt. (Drahtber.) **Die Arbeiter der Warschau-Wiener Bahn sind heute dem allgemeinen Ausstand der Bahnarbeiter beigetreten. Der Betrieb wird heute abend eingestellt. — Auch von den baltischen Bahnen Petersburg-Riga, Petersburg-Reval, Mitau-Windau wird gemeldet, daß dort der Betrieb eingestellt ist.**

Warschau, 25. Okt. (Drahtber.) **Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist heutenachmittag hier eingetroffen.**

Petersburg, 25. Okt. (Drahtber.) **Auf der Warschauer Bahn wurde der Betrieb eingestellt. Der Mittagzug, womit der englische Botschafter ins Ausland abreisen wollte, wurde nicht mehr abgelassen.**

Pultawa, 25. Okt. (Drahtber.) (R. T.-A.) **Hier herrscht der allgemeine Ausstand. Auch der Unterricht an den Mittelschulen wurde eingestellt. Die Zeitungen werden morgen nicht erscheinen.**

Petersburg, 25. Okt. (Drahtber.) **Die telegraphische Verbindung zwischen Petersburg und Charkow ist unterbrochen.**

Petersburg, 25. Okt. (Drahtber.) **Der Verkehr auf sämtlichen Eisenbahnen Polens ist eingestellt, ebenso auch der Eisenbahnverkehr auf der Linie Petersburg-Wilna-Wirballen und der Linie Petersburg-Wilna-Warschau. Die Kolonne des deutschen Roten Kreuzes, die mittags die Rückfahrt nach Deutschland antreten wollte, konnte deshalb nicht abreisen, auch der Postverkehr ist unterbrochen. Die Beförderung von Wertbriefen, eingeschriebenen Briefen und Paketen wird abgelehnt. Aus Kiew wird gemeldet, daß die Südwestbahnen den Verkehr ebenfalls eingestellt haben.**

Weitere Nachrichten s. Depeschen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Die späte Einberufung des Deutschen Reichstages,** sein Zusammentritt erfolgt erst im letzten Novemberdrittel, bezeichnen die „Leipz. N. N." als eine politische Unklugheit, indem sie bemerken, die Reichsregierung verpasse damit die Gelegenheit, das Eisen zu schmieden, solange es warm sei. Angesichts der grellen Beleuchtung, welche die Lage der internationalen Politik durch die Enthüllungen Delcassees erfahren habe, hätte niemand im Reichstage die zur Verstärkung des Schutzes der deutschen Küsten gestellten Forderungen abgelehnt, Flottenvorlage und die auch in ihrem Interesse erwünschte Reichsfinanzreform in der Volksvertretung eine erdrückende Mehrheit gefunden. Bei der Fülle wichtiger Gesetzesvorlagen werde der Reichstag nicht nur genötigt sein, bis tief in den Hochsommer hinein zu tagen, sondern er werde auch die Erledigung vieler bedeutsamer Arbeiten übers Knie brechen müssen. Beides sei zu beklagen.

— **Der Alkoholmißbrauch** kann besonders im Eisenbahndienste schlimme Folgen zeitigen. Die Eisenbahndirektionen treffen deshalb Vorbeugungs-Maßnahmen. So erläßt die Kattowitzer Direktion folgende Bekanntmachung: „Wir haben Veranlassung, wiederholt die Dienstvorgesetzten der Betriebsstellen darauf hingewiesen, daß kein Beamter den Betriebsdienst übernehmen darf, wenn er durch Alkoholgenuß geschwächt ist und daß die Vorgesetzten einen solchen Beamten sofort aus dem Betriebsdienste zu entfernen haben. Es ist aber auch Pflicht aller anderen Beamten, sobald sie einen durch Alkoholgenuß geschwächten Beamten im Dienst bemerken, davon dem nächsten Dienstvorgesetzten Anzeige zu erstatten, widrigenfalls sie sich selbst strafbar machen. Das Mitbringen von Schnaps und schnapsähnlichen Getränken in den Dienst ist sämtlichen Bediensteten bei Strfe verboten."a

— **Umsatz- u. Warenhaussteuer.** Dresden, 24. Okt. Die schon erwähnte, von dem Stadtverordnetenkollegium angenommene Gemeindesteuervorlage unterscheidet zwischen Umsatzsteuer, Zweiggeschäftssteuer und Warenhaussteuer. Die erstere wird erhoben, sobald der Jahresumsatz 300 000 Mark übersteigt, die Zweiggeschäftssteuer ist bereits bei einem Umsatz von 100 000 Mark fällig, wobei die Umsätze der einzelnen Geschäfte zusamengezogen werden; sie steigert sich progressiv nach der Zahl der Geschäfte. Bei 300 000 Mark Umsatz beträgt die Umsatzsteuer 300 Mark, sie steigt ebenfalls in starker Progression nach Klassen, und zwar derart, daß sie bei 1 500 000 Mark Umsatz 5020 Mark, bei doppeltem 141 500 Mk. beträgt. Die Zweiggeschäftssteuer setzt mit 100 Mark bei 1 bis 3 Zweiggeschäften ein, beträgt bei 4 bis 6 150 Mark und bei mehr als 6 Geschäften 200 Mark. Die Sätze erhöhen sich derart, daß bei 1 500 000 Mark Umsatz 10040, 15060 und 20080 Mark betragen, je nach der Zahl der Geschäfte, in denen dieser Umsatz erzielt wird. Beträgt er 3 500 000 Mark, so beziffert sich die Steuer auf 32 000 ,48 000 und 64 000 Mk. Von da ab steigt jede Klasse um 500,000 Mark, und die Steuer beträgt, je nach der Zahl der Zweiggeschäfte 1 bis 2 Prozent des Umsatzes, mit dem die vorhergehende Klasse schließt. Die Warenhaussteuer regelt sich nach Umsatz und der Anzahl der von der Steuerordnung gebildeten Warengruppen, mit denen Handel getrieben wird. Erstreckt dieser sich auf eine bis zwei dieser Gruppen, so beträgt die Warenhaussteuer das Doppelte der Umsatzsteuer, bei dreien das Dreifache und bei vieren das Vierfache.

— **Eine Verlängerung der Lehrzeit im Handwerk** wird geplant, da der Fortbildungsschulunterricht vielfach von den Stunden nach Feierabend auf die Tagesstunden verlegt worden ist, so daß die Lehrlinge der Arbeit mehrere Stunden entzogen werden. Wie wir in der „Voss. Ztg." lesen, haben kürzlich die Handwerkskammern der östlichen preußischen Provinzen den Innungen empfohlen, durch eine angemessene Verlängerung der Lehrzeit die durch Verlegung des Unterrichts der Fortbildungsschule etwa entstehenden Schäden auszugleichen. Einige Handwerkskammern im Westen haben schon vor längerer Zeit einen ähnlichen Beschluß gefaßt.

Der angebliche Mannschaftsmangel in der englischen Marine.

Bekanntlich macht man einen der größten Fehler im politischen und militärischen Leben, wenn man seine eventuellen Rivalen unterschätzt. Ein Teil unserer Presse verfällt immer wieder in diesen Fehler bei der Beurteilung der englischen Marine. Bald ist es die angeblich mangelhafte Disziplin an Bord, dann ist es das vermutete Fehlen einer gründlichen wissenschaftlichen und praktischen Ausbildung der Offiziere und jetzt wieder ist es die behauptete Schwierigkeit des Mannschaftsersatzes, welche herhalten muß, um die voraussichtliche Leistungsfähigkeit der englischen Marine herunterzusetzen. Bei dem Bestreben, den Mannschaftsmangel zu beweisen, wirft man skrupel- oder aber ahnungslos die Handelsmarine mit der Kriegsmarine durcheinander und malt so gänzlich falsche Bilder.

Die englische Kriegsmarine ist im Gegenteil durch die außerordentlich große Zahl ihrer aktiven und lange Jahre dienenden Mannschaften fast allen anderen Marinen gegenüber in einer sehr vorteilhaften Position. Die Zahl der aktiven Mannschaften im Etatsjahre 1904—1905 in der englischen Marine beträgt nicht weniger als 131 000 Mann. Selbst wenn man annimmt, daß im Kriegsfall die gesamten Kriegsschiffe (darunter 65 Linienschiffe und 105 große Kreuzer), Fahrzeuge und Torpedoboote Englands sich im Dienst befinden werden, erreicht die Höhe der benötigten Mannschaften nicht ganz 134 000. Natürlich würde es nun nicht genügen, zur Besetzung dieser insgesamt 521 Schiffe zählenden Riesenflotte nur noch zirka 3000 Mann Reserven heranzuziehen, sondern es ist von jenen 131 000 Mann aktiven Personals ein erheblicher Abzug für Küstenwache (zirka 2200 Mann), Hafenschiffe, Werftpersonal, Schiffsjungen und Kadetten (4800), Kranke usw. zu machen. Da aber in der Royal Naval Reserve zurzeit noch 37 105, in der Royal Fleet Reserve 16 600 und an Pensionären zirka 6700 Mann — insgesamt also über 59 000 Mann Reserven — vorhanden sind, würden nach vollständiger Besetzung aller Schiffe und unter Berücksichtigung des oben näher spezialisierten Abganges immer noch zirka 30 000 Mann absoluter Reserven übrig bleiben. Da sich die Royal Fleet Reserve ständig vergrößert und die außerdem noch bestehende Royal Naval Volunteers Reserve gleichfalls dauernd zunimmt, konnte Lord Selborne im Februar dieses Jahres dem englischen Parlament mit Recht versichern, daß der wünschenswerte Stand der englischen Marinemannschaftsrekrutierung für den Kriegsfall gesichert sei.

Bezeichnend für die politische Lage ist, daß der obige Artikel von einer Stelle geschrieben worden ist, die man als direkt amtlich inspiriert bezeichnen darf.

Nochmals Bebels Erbschaft.

Ueber Bebels Erbschaft ist in der letzten Zeit viel in der Presse geschrieben worden, so daß sich der Herr Obergenosse veranlaßt gesehen hat, selbst im „Vorwärts in einer eben so langen wie lendenlahmen Erklärung zu der Angelegenheit das Wort zu nehmen. Insbesondere hatte die „Post „Bebel scharf angegriffen. Die „Leipz. Neueste Nachr." schreiben jetzt zu der Angelegenheit:

Nach langem Schweigen hat Herr August Bebel sich endlich erweichen lassen, auf die mannigfachen Angriffe die ihm, die in seine Tasche geflossene Kollmannsche Erbschaft eingebracht hat, zu verteidigen. Im „Vorwärts" veröffentlicht er ein langes Elaborat, in dem er auseinandersetzt, weshalb er die Erbschaft zu seinem höchstpersönlichen Gebrauch und nicht für einen allgemeinen Zweck verwendet. Er führt aus, die Sozialde-

motratie wolle nicht blöde Teilerei, sondern eine organische Umgestaltung der ökonomischen Grundlagen der Gesellschaft. Auch die Sozialdemokratie wisse, daß jede Teilerei in der heutigen Gesellschaft Blödsinn wäre, und Moltke recht gehabt habe, als er einst sagte: „Wenn heute geteil wird, in acht Tagen ist alles wieder ungleich.“ Bebel sagt weiter, durch die Abgabe der Erbschaft wäre an der Ordnung der bürgerlichen Welt nicht das geringste geändert worden. Das glauben wir auch, ohne daß Herr Bebel das noch ausdrücklich konstatiert.

Aber Herr Bebelgeht um die Hauptsache der gegen ihn gerichteten Angriffe herum wie die Katze um den heißen Brei. Es handelt sich doch um die Frage: Wenn Herr Bebel immer wieder den Kapitalismus als die Wurzel alles Uebels bezeichnet, warum hat er nicht darauf verzichtet, selbst Kapitalist zu werden? Wenn er immer wieder eifrig dafür kämpft, daß der Kapitalismus sich seiner Vorteile entäußere zu gunsten der Arbeiterschaft, warum handelt er nicht selbst nach diesem Prinzip? Di Klärung des Geheimnisses liegt eben in dem Unterschied zwischen Theorie und Praxis. Wir verdenken es Herrn Bebel ja durchaus nicht, daß er sich auf seine Geldsäcke setzt und sich von der Erbschaft gute Tage macht; denn die Erbschaft ist ihm kraft allen Rechtes zugefallen. Wenn Herr Bebel das aber selbst tut, so soll er auch nicht immer wieder schreien, daß andere es anders machen sollen. Das kann man doch wohl billigerweise verlangen. Denn wenn Herr Bebel sich dahinter verschanzt, er wolle mit der Verteilung seines Kapitals warten, bis der Tag des Zukunftsstaates gekommen sei, so ist das eine leere Ausrede. Er müßte dann zum mindesten allen andern das gleiche Recht zugestehen, von denen er verlangt, daß sie sich heute schon ihres Besitzes entäußern. Bebels Standpunkt erinnert lebhaft an das schöne Prinzip: „Hannemann geh du voran, du hast die großen Stiefel an!“ Warum will denn Bebel nicht der Hanemann sein?

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 26. Oktober.

** **(Der Provinzial-Ausschuß)** der Provinz Westfalen hielt am 24. d. M. in Münster eine Sitzung ab: Zur Förderung des Kreis- und Gemeindewegebaues im Jahre 1906 wurden bewilligt: 1. an Unterstützungen: für Wege im Regierungsbezirk Münster 2640 Mark, in Arnsberg 42 996 Mark, im ganzen 45 636 Mark. 2. an Beihilfen für Wege im Regierungsbezirk Münster 173 712 Mark, in Minden 78 450 Mark, in Arnsberg 205 588 Mark, im ganzen 457 750 Mark. 3. an Prämien für Wege im Regierungsbezirk Münster 95 901 Mark, in Minden 56 206 Mark, in Arnsberg 8970 Mark, im ganzen 161 077 Mark, mithin insgesamt 664 463 Mk. Die Annahme einer Schenkung von 1000 Mark seitens der Erben des verstorbenen Landesbauinspektors Königlichen Baurat Hellweg wurde genehmigt. Bewilligt wurden: Für die Leumeregulierung bei Dressel ein Zuschuß von 1500 Mark aus dem Landesmeliorationsfonds; für den Ausbau der Wasserleitung in Blüggelscheidt ein Zuschuß von 1815 Mark, und für die Wasserleitung in Bettelhausen 2685 Mark aus dem Westfonds; der Rothenfelder Kinderheilanstalt der bisherige Zuschuß von 300 Mark; der landwirtschaftlichen Versuchsstation die gegen früher einbehaltene Summe von 2000 Mark; der Haushaltungs, und Kochschule bei dem Erholungsheim in Völlinghausen ein einmaliger Zuschuß zu den Einrichtungskosten von 1000 Mark; der Anstalt für Kunststickerei und Frauenerwerb zu Düsseldorf der frühere Beitrag von 500 Mark; dem Westfälischen Kunstverein zu Münster als Beihilfe zum Ankauf eines altwestfälischen Tafelgemäldes 1000 Mark; für die Wiederherstellung des Kirchturmes an der katholischen Kirche in Neuenbeken eine Beihilfe von 3000 Mark; für die Instandsetzung der katholischen Kirche in Himmelpforten eine Beihilfe von 1500 Mark; für die Herstellung von Kopien altwestfälischer Tafelgemälde im Besitze der Königlichen Museen zu Berlin der Betrag von 600 Mark; für die anderweitige Aufstellung von Grabsteinen der evangelischen Thomakirche zu Soest eine Beihilfe von 700 Mark.

00 **(Die Linie Dortmund—Schwerte,)** für die der Landtag in der letzten Periode 6 707 000 Mark bewilligt hat, soll im nächsten Jahre in Angriff genommen werden; die Eisenbahnstrecke Schwerte—Letmathe wird als Verlängerung dieser Linie gedacht.

** **(Die Handwerkskammer Dortmund)** hält am nächsten Montag eine Vollversammlung ab, in welcher der Geschäftsbericht vorgetragen und über den Handwerkskammertag in Köln berichtet werden wird. Des ferneren wird der Bericht des Rechnungsausschusses vorgetragen, es sind Wahlen vorzunehmen und ein Beschluß über Bewilligung eines Kostenzuschusses für den im Winterhalbjahr in Hagen abzuhaltenden Malerkursus herbeizuführen.

** **(Die gestrige Kirmes)** zeigte, was Besucher aus Stadt und Umgebung anbetrifft, ein weniger lebhaftes Bild, als wir es sonst zu sehen gewohnt sind. Die Ursache zu dieser Erscheinung dürfte nicht nur darin zu suchen sein, daß sich der Kirmestrubel mehr und mehr überlebt, sondern auch in dem Umstande, daß den Landleuten, die bisher wenig schöne Tage für die Herbstarbeit im Felde hatten, dieser Tag ohne Regen zu schade war zum faulenzen. Ueber die mangelnde Kauflust des schaulustigen Publikums haben wir von den Bewohnern der Kirmesbudenstadt manche Klagen gehört; wir begrüßen aber diese Kaufunlust als ein Symptom dafür, daß sich in den weitesten Kreisen die Erkenntnis Bahn gebrochen hat, man könne alle die schönen Sachen die auf der Kirmes zum Teil mit dem Aufgebote großer Lungenkraft angepriesen werden, ebensogut und in größerer Auswahl und mindestens ebenso billig zu jeder Zeit in den hiesigen soliden Geschäften kaufen. Kein besonders gutes Geschäft haben auch die Karoussels gemacht; dieser Umstand wurde indessen weniger dadurch hervorgerufen, daß das junge Volk keine Lust zeigte, diesem blödesten aller Vergnügen seine Groschen zu opfern, als durch die recht empfindliche Kälte, die während des ganzen Abends herrschte und die Kirmesbesucher nach und nach oder doch immer wieder von draußen vertrieb. Was des einen Eule, ist des andern Nachtigall, und so hatten die Wirtschaften, in denen die berühmtesten Gesangs- und Musikgesellschaften der Welt aufgeboten waren und an verkehrten Tönen das Menschenmöglichste leisteten, zeitweilig ein recht volles Haus. So große Ansprüche wir Schwerter im gewöhnlichen Leben in musikalischer Hinsicht stellen, so gering sind diese Ansprüche während der Kirmes, jedenfalls weil man sich sagt, daß diese Kirmesmusikalität doch nur eine Eintagsfliege ist. Daß indessen die Wirte, die diese Tyroler- usw Kapellen engagieren, ein besonders gutes Geschäft dabei machen, glauben wir nicht. Aber sie meinen, dem Publikum müsse zur Kirmes einmal „etwas Besonderes“ geboten werden. Rechnet man die Lustbarkeitsteuer, die Beköstigung dieser meist mit sehr gutem Appetit ausgestatteten „fahrenden Künstler“, das Salair für sie, und dann die Tatsache, daß ein Aufschlag auf die Speisen und Getränke in der Regel nicht erfolgt, so ist es uns unerfindlich, woher da ein großer Gewinnst kommen soll. Doch das ist schließlich nicht unsere Sorge und so wollen wir unsere Kirmesbetrachtung schließen mit der Mitteilung, daß der gestrige Tag und die Nacht, abgesehen von einigen Sangeslustigen, die indessen von den Polizeibeamten schnell veranlaßt wurden, ihren „Kunstgesang“ einzustellen, ruhig und friedlich verlaufen sind.

** **(Der Verband ehemaliger Schüler der landwirtschaftlichen Winterschule zu Dortmund)** hält am Samstag, den 28. Oktober, nachmittags halb 4 Uhr im Vereinssaale des „Kölnischen Hofes“ zu Dortmund seine Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Einziehung der Beiträge. 2. Die jetzige Fleischteuerung in agrarischer Beleuchtung und unter besonderer Berücksichtigung der Dortmunder Verhältnisse. Referent Dr. Müller-Dortmund. 3. Stalldünger und Kunstdünger, ein Mittel zur Steigerung der Erträge. Referent Dr. Giersberg-Berlin. 4. Die Druckrollen zur Drillsaat und ihre Anwendung. Referent Landwirtschaftslehrer Rehbock-Dortmund. 5. Rechnungslage pro 1904—05. 6. Anträge. Verschiedenes.

(=) **Postalisches.)** Eine Straßenkontrolle der Geldbriefträger soll vom 1. November ab im Oberpostdirektionsbezirk Berlin eingeführt werden. Die Kontrolle soll von Oberpostschaffnern in Zivil ausgeübt werden und sich darauf erstrecken, daß die Geldbriefträger keine Gastwirtschaften besuchen, in denen sie dienstlich nichts zu tun haben. Eine ähnliche Kontrolle soll bereits für die Packetkutscher bestehen. Die Beamten fühlen sich durch sie peinlich berührt.

** **(Die Brauscheidt'sche Kapelle)** findet immer mehr Anerkennung auch von den hiesigen Vereinen. So hat der Staatseisenbahnverein Schwerte beschlossen, Herrn Brauscheidt die Gestellung der Musik bei allen nötigen Gelegenheiten kontraktlich zu übertragen. Wir freuen uns dieser neuen Anerkennung, die der fleißigen und auf bemerkenswerter künstlerischer Höhe stehenden Kapelle ein weiterer Ansporn zu immer größerer Vervollkommnung sein möge.

00 **(Ein Merkbuch frü Reisende)** hat die preußische Staatsbahnverwaltung neuerdings herausgegeben. Dasselbe wird an den Schaltern und in den Reisebureaus kostenlos verabfolgt und enthält übersichtlich geordnet alle diejenigen Bestimmungen der Eisenbahn-Verkehrsordnung, deren Kenntnis geeignet erscheint, die Reisenden vor Unbequemlichkeit und Weiterungen zu bewahren.

* **(Ueber die Lage des Arbeitsmarktes im letzten Monat)** schreibt das amtliche Reichsarbeitsblatt u. a.: Von den großen Industrien waren die Beschäftigungsverhältnisse im Kohlenbergbau im allgemeinen günstig gelagert; sie wurden nur beeinträchtigt durch stellenweise auftretenden Wagenmangel. In der Metall- und Maschinenindustrie hat die günstige Entwickelung der Arbeitslage, die in den Vormonaten gemeldet wurde, weiter angehalten, ebenso in der elektrischen Industrie, deren Verhältnisse durch den Ausstand in Berlin nur eine vorübergehende Störung erfuhren. Volle Beschäftigung fand sich auch in der Gespinst- und chemischen Industrie. Im Baugewerbe machten sich mit dem Vorschreiten der Jahreszeit die ersten Anzeichen eines leisen Rückganges der Bautätigkeit in einzelnen Bezirken bereits geltend.

** **Ergste,** 25. Okt. (Amtsvertretung.) Am nächsten Montag, den 30. d. M., findet im Lokale des Wirts Kappenstein, unter dem Vorsitze des Beigeordneten Schwarzelühr, eine Versammlung der Amtsvertretung statt. Dem Vernehmen nach steht als einziger Punkt auf der Tagesordnung: Definitive Anstellung des bisherigen c. Amtmanns Overbeck.

** **Hörde,** 24. Okt. (Dreister Diebstahl.) Dreiste bis jetzt unbekannte halbwüchsige Burschen drangen in das Kolonialgeschäft von C. in der Potsdamerstraße und entwendeten dort in Gegenwart des Ladeninhabers mehrere Würste. Bevor C. hinter der Theke hervorkam, waren die Diebe mit ihrer Beute davon. Draußen feuerte einer der Burschen noch mehreremale aus einem Revolver. Dem Vernehmen nach ist man einzelnen Teilnehmern an diesem Raubzuge auf der Spur.

** **Hörde,** 25. Okt. (Kindesmord.) Unter dem Verdachte, ihr eigenes Kind vorsätzlich getötet zu haben, wurde heute die Dienstmagd Ann Alberti aus Hombruch verhaftet.

Auf dem Almenhofe.

Roman von Ewald August König. 31

„Potz Blitz, was kümmert uns das Gerede der Leute, Olga?“ unterbrach der Hauptmann sie. „Es läßt sich ja denken, von wem es ausgeht; Broni und ihr Vater werden den Verbrecher mit offenen Armen aufnehmen, in ihrem Interesse liegt es, die Behauptung zu verbreiten, daß er schuldlos verurteilt worden sei. Vielleicht hoffen sie, hier mit Sang und Klang einziehen zu können, dann aber haben sie die Rechnung ohne den Wirt gemacht.“ Der Gutsbesitzer hatte die buschigen Brauen finster zusammengezogen, er strich über seinen mächtigen, roten Bart, und aus jedem Zuge seines wetterharten Gesichts sprach unerschütterliche Entschlossenheit. „Wenn sie das hoffen, dann mögen sie sich vorsehen,“ sagte er, „ich habe bis jetzt gegen den Wilddieb und seine Tochter Nachsicht geübt, dann aber würde ich keine Schonung mehr kennen. Und worauf wollten sie diese Hoffnungen gründen? Mein Bruder hat auf alle Ansprüche, die er damals vielleicht hätte erheben können, verzichtet, und was die Behauptung betrifft, er sei schuldlos verurteilt worden, so wird daran, außer Broni und ihrem Vater, niemand glauben. Es ist möglich, daß Richard hierherkommt, um mir Vorwürfe zu machen; ich werde ihm mit dürren Worten sagen, daß jedes Band zwischen uns zerrissen ist, und daß er nichts von mir zu erwarten hat.“

„Und wagt er dann, seinen Besuch zu wiederholen oder in anderer Weise meine Wege zu kreuzen, so werde ich die Polizei ersuchen, mich zu schützen.“

Frida, in ihrer äußeren Erscheinung das Ebenbild der Mutter, während Elly mit ihrer hohen, schlanken Gestalt und dem blonden Haar dem Vater glich, legte ihre kleine Hand auf den Arm des Hauptmannes, der sie zu Tische führte. „Wäre es nicht besser, den Besuch nicht anzunehmen?“ fragte sie, und der seelenvolle Blick ihrer braunen Augen ruhte dabei voll wachsender Besorgnis auf dem Vater. „Zwei harte Steine mahlen selten gut, ich fürchte von dieser Unterredung das Schlimmste. Vielleicht würde Onkel Ernst die Güte haben, den Besuch zu empfangen.“

„Das habe ich schon vorgeschlagen, Herzenskind, aber Dein Papa will's nicht,“ fiel der Hauptmann ihr ins Wort, „ich will ja gern vermitteln und den gefährlichen Gegner bewegen, daß er nach Amerika auswandert.“

„Er wird das nicht wollen,“ sagte der Gutsbesitzer, „und aus eigenem Antrieb mag ich es ihm auch nicht anbieten, er würde daraus den Schluß ziehen, daß ich triftige Gründe habe, ihn zu fürchten. Wenn er mich um eine Unterstützung bittet oder unaufgefordert den Vorsatz äußert, auswandern zu wollen, so werde ich gern mit mir reden lassen und mich auch zu einem Opfer bereit finden, aber das muß von ihm selbst ausgehen.“

„Und ich meine, er müsse einsehen, daß ihm nichts anderes übrig bleibt,“ erwiderte seine Frau, während sie die Suppe austeilte, „hier in seiner Heimat bleibt er ein verlorener Mensch, den begnadigten Verbrecher wird jeder meiden.“

„Ich glaube nun auch nicht, daß wir so große Besorgnisse zu hegen brauchen,“ sagte Elly und ein kokettes Lächeln umzuckte flüchtig ihre Lippen, „der Herr Präsident von Arnold ist unser Freund, er wird uns in dieser unangenehmen Lage gewiß mit Rat und Tat zur Seite stehen!“

„Er hat mir schon gestern durch seinen Sohn seinen Beistand anbieten lassen,“ antwortete ihr Vater, „es war sehr aufmerksam von ihm, daß er mich sofort von der Begnadigung Richards benachrichtigen ließ.“

In den Augen der Gutsbesitzerin blitzte es freudig auf, die finsteren Schatten, die plötzlich ihres Bruders Stirn umwölkten, schien sie nicht zu bemerken. „Das war in der Tat sehr aufmerksam,“ sagte sie, „und wenn der Herr Präsident uns schützt, so haben wir wenig oder gar nichts zu fürchten. Aber eine persönliche Unterredung mit Richard würde ich doch zu vermeiden suchen, Ernst könnte das übernehmen, er wird dem Manne ruhig und leidenschaftslos, aber energisch entgegentreten.“

„Wir wollen's abwarten, Olga,“ erwiderte ihr Gatte, der mit dem Zerlegen des Bratens beschäftigt war, „vielleicht wagt er nicht einmal, mir vor die Augen zu treten.

„Er persönlich kann mir nichts anhaben, und mit den anderen werde ich auch schon fertig werden. Der Förster soll dem Wilderer scharf auf die Finger sehen, Kaspar Schilder wird dann wohl bald hinter Schloß und Riegel sitzen, Broni muß, sobald sie Anlaß zur Unzufriedenheit gibt, unverzüglich fortgeschickt werden.“

„Broni ist uns immer eine treue, fleißige Dienerin gewesen,“ sagte Frida begütigend, „sie wird in Not und Elend geraten, wenn wir sie entlassen.“

„So möge sie selbst das bedenken,“ entgegnete der Hauptmann, mit der Serviette über seinen Bart fahrend. „Sie kann nicht behaupten, daß sie nicht gewarnt worden sei, ich habe das gestern schon getan.“

„Und wie nahm sie Deine Warnung auf?“ fragte Elly spöttisch.

„Wie ich es nicht anders erwarten konnte. Sie hielt die Behauptung entgegen, Richard Sonnenburg habe kein Verbrechen begangen und sie ließ dabei nicht undeutlich durchblicken, daß ihm der Ulmenhof von Rechts wegen gehöre.“

„Dann werde ich ihr beweisen, wer hier der Herr ist!“ fuhr Sonnenburg gereizt auf. „Sie soll den Ulmenhof noch heute verlassen.“

„Set nicht so hart gegen sie, Papa,“ bat Frida, „sie war die Braut Deines Bruders, sie hat ihre Liebe und Treue ihm bewahrt, da ist es wohl natürlich, daß sie an seine Schuld nicht glauben kann.“

„Eben deshalb muß sie aus unserem Hause entfernt werden,“ sagte Elly mit scharfer Betonung, „oder sollen wir damit warten, bis sie die ganze Dienerschaft gegen uns aufgewiegelt hat? Ihr trotziger Charakter, ihr anmaßender Stolz und ihr unfreundliches Wesen haben mir nie gefallen, ich würde sie längst entlassen haben.“

„Potz Blitz, Du urteilst da sehr scharf,“ rief der Hauptmann unwillig. „Von Stolz, Trotz und Unfreundlichkeit habe ich bei dem Mädchen nie etwas bemerkt, und eine fleißige, unermüdliche Arbeiterin, wie diese, gehört heutzutage zu den Seltenheiten. Ich würde es in Eurem Interesse bedauern, wenn sie entlassen werden müßte, und ich hoffe auch, daß es nicht dazu kommen wird.“

Frida warf ihm einen dankbaren Blick zu.

Elly zuckte geringschätzend mit den Achseln.

„Wie kannst Du sie nur in Schutz nehmen wollen, wenn sie behauptet, der Ulmenhof sei nicht unser rechtmäßiges Eigentum,“ wandte die Gutsbesitzerin sich vorwurfsvoll an ihren Bruder.

„Behauptet hat sie das nicht, Olga!“ 127,20

„Aber ihr Vater und ihr früherer Bräutigam werden es behaupten,“ fiel Sonnenburg ein. „Broni glaubt's nur zu gern, sie wird das ganze Dienstpersonal davon überzeugen wollen.“

Sprechsaal.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

In Nr. 247 der „Schwerter Zeitung" befindet sich ein Sprechsaalartikel gegen den Versuch, das bewährte Gabelsbergersche Stenographiesystem auch in Schwerte einzuführen.

Ganz abgesehen von der Dreistigkeit, mit der der Einsender das, was in Berlin von allerhöchster Stelle als das Beste anerkannt wird, als lächerlich und unwahr hinstellt, ist das Folgende zu berichtigen. Die von dem Einsender aufgestellte Statistik gegenüber Gabelsberger ist so naiv aufgestellt, als wären überhaupt gar keine Anhänger des Systems Gabelsberger vorhanden.

Gabelsberger soll die Staaten nicht mitzählen, wo das System Gabelsberger bereits eingeführt ist. Es ist zum Lachen! Das ist eine ebenso alberne Behauptung, als wenn die Franzosen sagen wollten: wir getrauen uns sehr wohl, die bösen Deutschen zu schlagen, aber die Preußen dürfen nicht mitmachen. Die alleinige Einführung des Gabelsbergerschen Systems in den genannten Staaten spricht doch ein sehr bedeutsames Wort mit in der Frage, welches Stenographie-System man heute wegen dessen größter Verbreitung mit der größten Aussicht auf praktische Verwertung erlernen soll Bayern und Sachsen und die anderen Staaten sind also für Deutschland nicht einfach zu streichen, wie der Artikelschreiber will; sondern sie sprechen ein bedeutsames Wort mit. Daß in Preußen gegenwärtig das System Gabelsberger hinter Stolze-Schrey angeblich an Verbreitung etwas zurücksteht, erklärt sich aus den historischen Verhältnissen: Stolze war Berliner und konnte für die Verbreitung seines Systems in Preußen seit dessen Einführung (1841) wirken . Schrey konnte als Wuppertaler dasselbe tun, und er tat es mit einer „amerikanisch" anmutenden Reklame.

Die Schulen Stolze und Schrey suchten nun durch eine Vereinigung das System Gabelsberger zu überholen, und mit einer nie gekannten Reklame alles an sich zu reißen. Indeß vergeblich!

In den letzten 5 Jahren hat das System Stolze-Schrey nur um 19 939 Unterrichtete zugenommen, während für Gabelsberger eine Zunahme von 46 459 Unterichteten zu verzeichnen war. Ferdinand Schrey sagt in einem Briefe vom 30. Juni 1905: „Die geeinigten Schulen sind heute nicht stärker, als es die Stolzesche allein für sich ohne Einigung sein würde. Gabelsberger hat allein Vorteil gehabt von dr Einigung, denn während früher die geeinigten Schulen zusammen stärker waren als die Gabelsbergersche, ist heute Stolze-Schrey weit schwächer!" Und wie recht er hat, beweist die Statistik, die für die 1896 noch einzeln wirkenden Schulen von 1896—1904 einen Zuwachs von nur 23 210 Unerrichteten brachte, während das System Gabelsberger mit einem Zuwachs um 569 921 Unterichteten dasteht. In Baiern und Sachsen, wo Gabelsberger ganz von alters her weitgehende Pflege gefunden hat, ist es anderen Systemen ganz unmöglich, vorwärts zu kommen; auch dringt in Preußen, wo Stolze und Schrey ihren Anfang genommen haben, das Gabelsbergersche System unaufhaltsam mächtig vor! Das ist erklärlich, denn das System Stolze-Schrey hat gegenüber dem Gabelsbergerschen System auch nicht einen Vorzug. Alle die schönen Eigenschaften, die man mit aller Gewalt dem Stolze-Schreyschen Systeme zuschreiben möchte, zerfallen immer vor der Wirklichkeit. Man lobt dessen leichte Erlernbarkeit, und doch müssen die Schüler vielfach wiederholt Kurse mitmachen und an die schwierige Debattenschrift wagen sich die meisten überhaupt nicht heran; man preist die Leistungsfähigkeit, unterliegt aber in Wettschreiben; man spricht von leichter Wiederlesbarkeit und doch passieren fortwährend Lesefehler.

Wir empfehlen deshalb jedem nur das durchaus bewährte, im Unterricht wie in der Praxis längst erprobte und für den einfachen Hausgebrauch wie für die Anforderungen der Bureaus und Parlamente stets als brauchbar befundene und am weitesten verbreitete System Gabelsberger zu lernen und zu pflegen, ohne auf unlautere Angriffe zu horchen, die man von „Arends" niemals zu erwarten hat.

Der Bezirk Hagen i. W., also auch „ein Interessent".

Westfalen und Rheinland.

* **Unna,** 25. Okt. (Von der Straßenreinigungspflicht.) Nun ist auch für Unna die Frage der Verpflichtung zur Straßenreinigung gerichtlich entschieden worden, wenn auch nur in erster Instanz. Ein hiesiger Bürger war wegen Nichtreinigung der Straße in eine Polizeistrafe genommen worden, hatte hiergegen aber gerichtliche Entscheidung beantragt. Mit diesem Einspruch hatte sich nun das Schöffengericht in seiner heutigen Sitzung zu beschäftigen. Der Betreffende wurde aber freigesprochen, da die hiesige, die Straßenreinigung betreffende Ortspolizeiverordnung mit den gesetzlichen Bestimmungen in Widerspruch stehe. Nach dem Wortlaut des Urteils könnten die Bürger der Stadt Unna nur zur Uebernahme der Straßenreinigung herangezogen werden, wenn die Polizeiverwaltung in der Lage wäre, eine Observanz, also ein Gewohnheitsrecht, nachzuweisen, d. h., daß in den Jahren von 1820 bis 1830 die Bürger verpflichtet waren, selbst die Straßen zu reinigen oder auf eigene Kosten die Reinigung besorgten. Auf alle Fälle sind nun die städtischen Körperschaften genötigt, die schon seit Jahren geplante allgemeine Uebernahme der Straßenreinigung auf den Kommunaletat ernstlich in die Wege zu leiten.

* **Iserlohn,** 25. Okt. (Einen guten Besuch) weisen die seit Sonntag in der obersten Stadtkirche stattfindenden Evangelisationspredigten des Predigers Dannert aus Barmen auf. Das heutige Thema lautet: „Ein gewechselter Posten", nachdem gestern über „Ein verlassener Posten" und vorgestern über „Was eine Mutter vermag" gepredigt worden war.

* **Paderborn,** 25. Okt. (Ueber einen Eisenbahnunfall) wird folgendes gemeldet: In der Nähe von Borchem fand ein Zusammenstoß zwischen dem von Büren kommenden Personenzug 667 und einem Arbeiterzuge statt, wobei der Lokomotivführer des Arbeiterzuges schwere Verletzungen erlitt und ins hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte. Einige Reisende wurden leicht verletzt. Zur Zeit des Zusammenstoßes herrschte starker Nebel.

* **Wesel,** 25. Okt. (Kind verbrüht.) Das eineinhalbjährige Kind des Oekonomen Boßmann von hier fiel heute vormittag in einem unbewachten Augenblicke in einen Topf mit kochendem Wasser. An den Folgen der schweren Verbrühung starb das Kind kurz darauf unter furchtbaren Schmerzen.

* **Kall** (Eifel), 25. Okt. (Dynamit-Attentat.) In der vergangenen Nacht explodierte vor dem Pfarrhause in Marmagen eine Dynamitpatrone. Die Steintreppe, die Tür und 16 Fensterscheiben wurden zertrümmert und das gegenüberliegende Haus beschädigt. Die Dynamitpatrone soll im Mechernicher Bergwerk gestohlen worden sein. Vom Täter fehlt jede Spur.

Vermischtes

† **(Mädchenhandel in Amerika.)** Einem ausgedehnten Handelsgeschäft, das zwischen Chikago und Schanghai mit jungen Mädchen getrieben wurde, ist man jetzt auf die Spur gekommen. 49 junge Amerikanerinnen und Kanadierinnen sind unter der Vorspiegelung, sie würden bei reichen Chinesen sehr günstige Stellungen erhalten, zur Ueberfahrt willfährig gemacht und dann verschleppt worden. Für jedes der Mädchen wurden Preise von 500 bis 1000 Dollar gezahlt.

Letzte Drahtmeldungen der „Schwerter Zeitung".

Der Kaiser in Dresden.

(:) **Dresden,** 25. Okt. (Wolff-Tel.) Der König ernannte Seine Majestät den Kaiser zum Chef des 3. Ulanenregiments und bestimmte, daß dieses Regiment die Bezeichnung 3. Ulanenregiment Nr. 21, Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, zu führen hat. — Der Kaiser begab sich nach der Rückkehr von der Kaserne des Grenadierregiments Nr. 101 in die katholische Hofkirche und legte daselbst an den Särgen der Könige Albert und Georg Palmenzweige nieder. — Der Kaiser verlieh dem Kronprinzen von Sachsen den Schwarzen Adlerorden.

Der lippische Thronfolgestreit erledigt.

§ **Leipzig,** 25. Okt. (Wolff-Tel.) Das Reichsgericht gab den Ansprüchen der Biesterfelder Linie in allen Teilen statt. Der nunmehrige Fürst Leopold wird morgen eine Proklamation erlassen.

Bückeburg, 26. Okt. (Drahtber.) Nach Eintreffen des Spruches des Schiedsgerichts sandte der Fürst zu Schaumburg-Lippe folgendes Telegramm ab:

An den Graf-Regenten Leopold, Fürst zu Lippe. Lopshorn-Detmold:

Soeben erhalte ich die Nachricht, daß das Schiedsgericht zu Ihren Gunsten entschieden hat. Da ich von dem Rechte meines Hauses ebenso überzeugt war, wie Ew. Erlaucht von dem des Ihrigen, mußte ich auf richterlicher Entscheidung bestehen. Nachdem das Gericht entschieden hat, will ich der erste sein, der Ew. Erlaucht zu diesem Ausgange Glück wünscht in der Hoffnung, daß Ihre Regierung unserem gemeinsamen Stammlande zum Segen gereiche. Georg.

Die Marokko-Konfrenz.

() **Tanger,** 52. Okt. (Reuter.) **Der Sultan hat sich damit einverstanden erklärt, daß Algeciras als Konferenzort gewählt werde. Er machte keine Bemerkungen über das aufgestellte Programm.**

Die Befestigung Antwerpens.

Brüssel, 25. Okt. (Wolff-Tel.) Der Kriegsminister begründete in der Kammer die Vorlage betr. die Befestigung Antwerpens. Antwerpen, dem man einen Gürtel von Außenbefestigungen zu geben wünsche, wie hin Metz und Straßburg besäßen, müsse stets die nationale Zuflucht für Belgien bleiben. Sicher dürfe Belgien Vertrauen zu den anderen Mächten haben, aber seine Verteidigung müsse es selbst überwachen. Wenn es auf die Hilfe der Mächte rechne, müsse es ihnen eine sichere Operationsbasis darbieten können.

Aus der Zarenresidenz.

)) **Peterhof,** 26. Okt. (Heroldtel.) **Die Nachrichten aus dem Reiche haben auf den Gesundheitszustand des Zaren einen höchst ungünstigen Einfluß ausgeübt; seine Nervosität hat einen hochgradigen Charakter angenommen. Er will ein Manifest erlassen, in welchem er alle kaisertreuen Russen aufruft, sich um den Thron zu scharen.**

)) **London,** 26. Okt. (Kabeltel.) **„Standart" meldet aus Peterhof: Der Zar steht im Begriffe, mit seiner Familie nach Dänemark zu reisen und sich dort zur Wiederherstellung seiner Gesundheit zwei Monate aufzuhalten. Graf Witte, mit den weitgehendsten Befugnissen ausgerüstet, wird die Stellvertretung übernehmen.**

Aufstand niedergeschlagen.

(=) **Santiago de Chile,** 25. Okt. (Drahtber.) Schon in der Nacht kamen hier 3000 Mann Truppen an; die Ruhe wurde wiederhergestellt, aber die Truppen bewachen noch immer die Straßen. Die Zahl der Toten und Verwundeten läßt sich schwer feststellen. Gegen 60 Personen sind getötet und an 200 verwundet.

Chinesische Armee-Manöver.

(:) **Schanghai,** 25. Okt. (Wolff-Tel.) In der Gegend von Hachienfu fanden die ersten großen chinesischen Armeemanöver in Anwesenheit der Vertreter der fremden Mächte statt. Auf die englischen Kritiker machten die Fortschritte, die bei den chinesischen Truppen festzustellen wrenn, großen Eindruck. Dieselben erklären, daß sich die chinesische Armee in den letzten 5 Jahren gewaltig entwickelt habe.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

26. Oktober: Meist heiter bei Wolkenzug, lebhafter Wind, milde.
27. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, angenehm.
28. Oktober: Vielfach heiter, abwechselnd wolkig, milde, nachts stellenweise Reif.



Die jüngste fürstliche Verlobung.

Letzter Tage wurde in Madrid, dem Wohnsitz der Braut, offiziell die Verlobung des Prinzen Ferdinand Maria von Bayern mit der Infantin Maria Theresa von Spanien bekanntgegeben, und bereits ist in feierlichster Weise dort auch die Naturalisation des Bräutigams vollzogen worden; der damit aus dem bayerischen Heimatverbande ausgeschieden ist. Dem Prinzen wurde schon fast in die Wiege eine spanische Eigentümlichkeit gelegt, die Endlosigkeit der Reihe von Vornamen; er heißt „bloß": Ferdinand Maria Ludwig Franz und Assisi Isabello Adalbert Ildefono Martin Bonifaz Joseph Isidor. Und er hat auch die spannische Luft mit den ersten Atemzügen eingesogen, denn er wurde geboren zu Madrid am 10. Mai 1884 als ältester Sohn des Prinzen Dr. med. Ludwig Ferdinand von Bayern und seiner Gemahlin Infantin Maria de la Paz von Spanien. Prinz Ludwig Ferdinand ist ein Neffe des Prinzregenten Luitpold, Prinz Ferdinand Maria also ein Großneffe desselben. Seine Mutter ist eine Schwester des verstorbenen Königs Alphons des Zwölften von Spanien, und seine Braut ist die noch einzig lebende Schwester des jetzigen Königs Alphons des Dreizehnten von Spanien, die in Madrid am 12. November 1882 geboren wurde. Also die gegenseitigen verwandtschaftlichen Beziehungen sind überaus nahe. Prinz Ferdinand Maria wird nunmehr den Titel eines Infanten von Spanien führen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Gute Betten

soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

3416

Verkaufe unter langjähriger Garantie jeden Bettes:

doppelt gereinigte staubfreie **Federn.**

Vollständiges 1½ schläfiges Ober- und Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. **9,00**
" 2 " " " " " 10 " " " " " " **12,50**
" 2 " " " " " 10 " " " " " " **15,50**
" 2 " " " " " 10 " " Halbdaunen " " **17,50**
" 2 " " " " " 10 " " Federn " " **4,00**
Großes 2 " **Pfahl** " 3½ " " " " **4,00**
" **Kissen** mit 2½ und 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. **2,50 3,00** und **4,00**
Fertige 2schläfige **Strohsäcke** Mk. **1,70** bis Mk. **2,20**.

starken federdichten Barchent.

Bessere 1½ und 2schläfige vollständige Betten von Mk. 50,— bis 120 Mk.
Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.

Schwerte, Hüsingstraße 3. **Wilhelm Sasse.**

Kleines
Einwohnerhaus
mit Stallung und Garten per 1 November zu vermieten. 3657
L. Schulte-Lennings,
Billigst b. Schwerte.

Meine an der Chaussee belegene **Besitzung,** fast neues Wohnhaus mit 6 Zimmern u. groß. Garten, sofort oder später zu vermieten event. zu verkaufen. 3646
G. Schmuck, Höchsten.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern per 1. Januar zu vermieten 3604
Frau Witwe Kemper,
Kampgasse 2.

Zum 15. Novbr. sehr einfaches, nicht zu junges **Mädchen** z. Erlernung v. Küche u. Haush. ohne gegens. Verg. in herrsch Haus nach Essen ges Mädchen, Wasch- u. Putzfrau vorh Angeb unt F. B. 3650 a. d. Geschst. d. Schwert. Ztg.

Schwan

Dr. THOMPSON'S TRADE-MARK SCHUTZ-MARKE
SEIFEN-PULVER

das beste Waschmittel der Welt

Zu haben in den meisten Geschäften.

Eine kluge Hausfrau gebraucht nur

JO SA SÖ

Seifenpulver.
Marke I. Ranges

Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für 1906.

Diejenigen Eingesessenen des Amtsbezirks, welche Schuldenzinsen, Lebensversicherungs- und sonstige Kassenbeiträge zu zahlen oder auf besondere Rechtstitel beruhende Lasten zu tragen haben, werden ersucht, diese bis zum 8. November cr. auf dem Amtsbureau hierselbst, Zimmer Nr 4, nachzuweisen, damit deren Berücksichtigung bei der bevorstehenden Einkommensteuerveranlagung für 1906 erfolgen kann.

Wenn auch eine Verpflichtung zur Angabe der Abzüge nicht besteht, so liegt es doch im eigenen Interesse der Steuerzahler, hiervon Gebrauch zu machen, weil nur dadurch eine unrichtige Veranlagung vermieden werden kann.

Barop, den 21. Oktober 1905.

Der Amtmann: Freitag.

Von diesjähriger Ernte sind schon eingetroffen:
Catharina-Pflaumen,
das Pfund **36** bis **60** Pfg.
Aprikosen, das Pfund **48** bis **80** Pfg
Feigen, das Pfund **25** Pfg
Ernst Klein.
3501

Sämtliche Zeichen-Utensilien
farbige Ton-Bogen
Tuschen, Reiss- und Bleistifte
und dergl. stets vorrätig.
Carl Braus, Buch- und Papierhandlung.

---

* Neue Konserven *
1905
sind in feiner Qualität eingetroffen.
Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen.
Carl Trog.
— Fernspr. 32. —

Westfälischer
Kaiser-Kalender
1906.
Mit kleinen Erzählungen und allerhand praktischen Winken über Landwirtschaft u. s. w.
25 Pfg. **25 Pfg.**
Carl Braus, Buchhandlung.

---

10 tüchtige Weißnäherinnen
für dauernde Beschäftigung suchen
Gebr. Stein, Schwerte.

Einige Hefedrahtzieher
werden sofort gesucht.
3693
Drahtwerk Grotensohn,
Oberrahmede b. Altena

Landwirtschaftlicher Notiz- u. Taschen-Kalender
von Menzel u. Lengerke.
Praktisch für jeden Landwirt, Gärtner u. s. w.
Aus zwei Teilen bestehend
in Leinwand gebunden 2,50
" Leder " 3,—
1. Teil: für Notizen und wichtige Mitteilungen geeignet.
2. Teil: enthält gute technische Ratschläge und Winke, den gesamten Land- und Gartenbau betreffend.
Gern zur Ansicht vorgelegt, ohne Kaufzwang.
Carl Braus, Schwerte-Ruhr.
Buch- u. Papierhandlung.

Verlag der Buchhandlung des Erziehungs-Vereins in Neukirchen, Kreis Moers.

Der christliche Hausfreund
(Neukirchener Abreißkalender)
für 1906



mit biblischen Betrachtungen auf den Vorder- und kurzen Erzählungen, Gedichten 2c. auf den Rückseiten der Tagesblättchen in schönem grobem Druck (1 Exemplar = 75 Pfennig, 13 Exemplare = 9 Mark) ist erschienen und wird um möglichste Verbreitung desselben herzlich gebeten.

Solange der Vorrat reicht, liefern wir mit obigem Bild, später können wir nur mit Bild „Sinkender Petrus" liefern.

Man achte genau auf Titel und Firma. Zu beziehen
durch **Carl Braus, Schwerte.**

Fische!
Feinster **Nordf. Schellfisch**
groß Pfd 40 Pfg
mittel Pfd. 35 Pfg.
klein Pfd. 20 Pfg.
Feinster **Nordf. Cabliau**
i. Schnitt. Pfd. 40 Pfg
Feinster **Heilbutt** Pfd. 60 Pfg.
Feinste **Rotzungen** Pfd. 60 Pfg
" **Schellen,** groß Pfd. 40 Pf.
" mittl " 30 "
" **Seelachs** Pfd 30 Pfg.
Ferner
echte Kieler Sprotten
¼ Pfd. 25 Pfg.
echte Kieler Bücklinge
Stück 8 Pfg.
Feinster geräucherter Aal
Pfd. 1,30—1,60
Feinster geräucherter Lachs
¼ Lfd. 40 Pfg.
lebende **Seemuscheln**
Pfd 8 Pfg.
u. s. w u. s. w.
Delikatesshaus Wahle,
Schwerte, Hüsingstr. 28.

Zur Rettung von Trunksucht! verf. Anweisung nach 35jähr approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung mit auch ohne Vorwissen, zu vollziehen. Keine Berufsstörung. — Briefe sind 50 Pf in Briefmarken beizufügen Man adressiere: Privat-Anstalt Villa Christina, Post Säckingen (Baden)

Schlachte diese Woche
1 Kuh
und 2 fette
Mast-Ochsen und verkaufe das Fleisch zu dem billigen Preis von nur **60** Pfg **L Seippel, Hagenerstr. 20.**

Runkelrüben u. Stroh
stets zu haben bei
Ernst Steinkühler,
Schwerter Heide.

Fleißiges, propperes
Dienstmädchen
per sofort oder 15. November gesucht. 3700
C. Mahler, Hagen i/W.
Bergstraße 82 I. Etage.

Sanatorium Bremen
Rotenburgerstr. 1
für **Lupus,** äuß. **Krebs**
Freßflechten, Hauttuberkulose, Hautkrankheiten, Fisteln. — Behandlung **ohne Operation** nach langjähr. erprobt. Methode. Prospekt und Broschüre mit Berichten von Aerzten 2c. gratis. 3661
Dirig. Arzt Dr. med. Ad. Meier.

Payne's Illustrierter Familien-Kalender für 1906 ist erschienen!

Wir machen darauf aufmerksam, dass derselbe wie alljährlich bei uns zum Preise von **nur 50 Pf.** erhältlich ist und auf Wunsch durch unsere Boten frei ins Haus getragen wird.

Der Kalender enthält 6 längere und kürzere, reich mit Bildern geschmückte Erzählungen, eine Bubengeschichte nach dem Muster des unsterblichen Wilhelm Busch und so viele illustrirte Witze und humoristische Bemerkungen, dass die stärkste üble Laune einer Beschäftigung mit dem Inhalte des Familienkalenders nicht Stand hält.

Zu diesem belustigenden Inhalt kommen noch als Beigaben ein Wand-Kalender, ein Portemonnaie-Kalender, 4 Separatbilder zur Biographie Schillers und ein Titelkunstdruck. Ein Anhang, der den Leser mit dem Leben und Schaffen unseres grossen Dichters Friedrich Schiller bekannt macht und im Text durch 21 Bilder belebt ist.

Man kaufe daher auch dieses Mal nur Payne's Kalender und lasse sich keine beliebige Nachahmung ins Haus tragen, sondern verlange ausdrücklich den echten Payne'schen Familienkalender.

Sämtliche Artikel und Apparate zur
Brandmalerei
stets vorrätig.
Besondere Angebote mit Mustern stets gern zu Diensten.
Carl Braus.
Schwerte-Ruhr.
Buch-, Papier- und Musikalien-Handlung.

Schrankspitzen
empfiehlt in schöner Auswahl
Carl Braus.

Für den Inseratenteil verantwortlich
Julius Humme, Schwerte.

Nr. 252. Donnerstag, den 26. Oktober 1905. 37. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Reklame-Zeile 30 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint jeden Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt

Präsident Loubet in Madrid.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Der Präsident der französischen Republik hat in der spanischen Hauptstadt seinen Einzug gehalten als Gast des jungen Königs Alfons des Dreizehnten, dessen Frühlingsbesuch in Paris er hiermit erwidert hat. Die Pariser Journale machen aus der Erfüllung dieser einfachen Höflichkeitspflicht ein großes Wesen, ihr Lieblingsprojekt, der westeuropäische Staatenbund, spukt wieder einmal im Bereich ihrer unbegrenzten Hoffnungen. Daß Spanien für eine kraftvolle auswärtige Politik Arm in Arm mit Frankreich und England, heute sehr wenig in Betracht kommt, weil der Staat aus Wunden ohne Zahl sozialer und finanzieller Natur blutet, wird an der Seine mit der gewohnten Elastizität des französischen Chauvinismus übersehen, der alles glaubt, was er wünscht. Auch nach diesem Besuche des Präsidenten Loubet in Madrid werden die Dinge in Europa sich nicht anders präsentieren, als es zuvor der Fall gewesen ist. Und die interessierten beiden Staaten werden sich bei diesem unveränderten Status quo auch am besten stehen.

Es ist aufgefallen, daß der junge König zuerst seine Reisen nach Paris, und von da nach London unternahm, ohne die Begrüßung zwischen dem deutschen Kaiser und ihm in Vigo, die während der Mittelmeerfahrt Kaiser Wilhelms des Zweiten stattfand, vorher in Berlin oder Potsdam erwidert zu haben. Erst Anfang November tritt der König die Reise nach Deutschland an. Gerade aus diesem Aufschub wurde gefolgert, daß französischer oder englischer Einfluß in Madrid die Oberhand erlangt hätten. Aber man legt diesem Aufschube damit viel zu viel Gewicht bei, denn von intimeren Beziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und Spanien kann keine Rede sein. Was wir mit Spanien seinerzeit zu erledigen hatten, das waren Kolonialfragen, die längst abgetan sind, so sehr, daß des noch zu Zeiten des Fürsten Bismarck schwebenden Karolinenstreites heute überhaupt nicht mehr gedacht wird.

Die Franzosen mögen sich dieser Reise des Präsidenten freuen, für uns hat sie kein direktes, nur ein allgemeines Interesse. Das Erscheinen des republikanischen Präsidenten im Madrider Schlosse, der Stätte der strengsten Etikette, beweist nur, daß der Unterschied zwischen einem Monarchen und einem republikanischen Staatsoberhaupte heute praktisch ausgeglichen ist. Loubet war in Petersburg, Rom, London, ist jetzt in Madrid, und überall ist er so begrüßt, als ob ein wirklicher Herrscher erschienen wäre. Die Hofmarschälle werden manche Entrüstungsanwandlung gehabt haben, aber die Macht der politischen Tatsachen erwies sich als größer, wie die der Etikette.

Westfalen und Rheinland.

* **Iserlohn,** 25. Okt. Aus einem Hause in der Augustastraße stürzte aus dem zweiten Stockwerk ein zweijähriges Kind und blieb sofort tot.

* **Münster,** 25. Okt. Gestern abend gegen 5 Uhr fiel in einem unbewachten Augenblicke das Kind eines Aufsehers auf der Hüfferstraße aus dem Fenster der zweiten Etage in den Hof. Der sofort hinzugezogene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

* **Lipperode,** 25. Okt. (Eine neue Kartoffel) ist hier mit äußerst gutem Erfolge eingeführt. Es handelt sich, so schreibt der „Patriot", um Paulsens Erika, eine ausgezeichnete Speisekartoffel, die auf dem Acker des Landwirts Grote angepflanzt war. Ein Zentner Aussaat brachte 38 Zentner Ernte; darunter waren Büsche mit 50, 70, ja 108 Knollen, 15 Büsche ergaben beispielsweise 117 Pfund.

* **Essen,** 25. Okt. (Unsicherheit im Südviertel.) Gestern abend trieb sich ein Mensch in den zum Hause Nazareth führenden Straßen umher und belästigte zwei in dem Kloster wohnende Ladengehilfinnen, die aber flüchten konnten. Eine etwas später dieselbe Straße passierende Ladengehilfin wurde von dem Menschen angefallen und durch einen Messerstich in die Seite verwundet. Die Polizei fahndet eifrig nach dem Täter.

* **Elberfeld,** 25. Okt. (Achtstündige Arbeitszeit.) Die Stadtverordneten beschlossen die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit für die Reortenarbeiter der Gasanstalt. Der Stadt erwächst hieraus eine jährliche Mehrausgabe von 20 000 Mark.

* **Düsseldorf,** 25. Okt. (Abgefaßter Buchmacher.) Während der letzten Rennen auf den Hammer Wiesen beobachtete die Polizei den Kaufmann Georg G. aus Duisburg, wie er von verschiedenen Personen Geld annahm und Notizen machte, aber nicht zum Totalisator ging. Nach den einzelnen Rennen zahlte er Geld aus, wodurch der Verdacht entstand, daß er Wetten unter Umgehung des Totalisators vermittelt habe. G. wurde deshalb festgenommen, wobei sich herausstellte, daß er ein Betriebskapital von über 1600 Mark bei sich führte. Es verfiel der Beschlagnahme. Der Angeklagte bestritt heute vor der hiesigen Strafkammer ganz entschieden, „Buch gemacht" zu haben. Er behauptete, daß er nur Wetten vermittelt und alle Beträge an den Totalisator abgeführt habe. Durch die Aussagen der Zeugen wurde diese Angabe des Angeklagten vollständig widerlegt. Das Gericht hielt ihn daher des gewerbsmäßigen Glücksspiels für überführt und verurteilte ihn zu zwei Wochen Gefängnis, außerdem wegen Steuerhinterziehung zu 600 Mk. Geldstrafe.

Vom Sozialen Felde.

— **(Ein Erfolg der Selbsthilfe.)** Die Einrichtungen des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes (Sitz Hamburg) haben sich im Jahre 1904 gedeihlich weiter entwickelt, wie die Veröffentlichungen aus dem Jahresbericht beweisen. Demnach stieg die Mitgliederzahl dieses Verbandes von 50 216 auf 56 126, so daß ein Zuwachs von 5910 Mitgliedern zu verzeichnen war, heute etwa 65 000. Die gesamten Einnahmen der beiden letzten Jahre beliefen sich auf 1 131 078 Mark. Der tatsächliche Vermögenszuwachs des Verbandes beträgt 148 805 Mark. Die Unterstützungskassen verausgabten 112 970 Mark, wovon allein auf die Versicherung gegen Stellenlosigkeit 98 951 Mark entfallen. Das Vermögen dieser Versicherungskasse beläuft sich auf 206 728 Mark. Sehr günstig gestaltete sich auch die Entwickelung der Deutschnationalen Kranken- und Begräbniskasse, deren Mitgliederstand im Jahre 1904 von 9050 auf 11 505 stieg. Die Krankenfürsorge der Mitglieder erforderte einen Aufwand von rund 178 500 Mark. Trotzdem wurde ein Vermögenszuwachs von 79 800 Mark erzielt, so daß die Krankenkasse jetzt bei 11 500 Mitgliedern über ein Vermögen von 161 540 Mark verfügt. Das Gesamvermögen sämtlicher Kassen des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes beträgt über 500 000 Mark.

(\$) **In dem Kampfe in der sächsisch-thüringischen Gespinstindustrie** lenken die Arbeiter bereits ein. Die

---

Auf dem Almenhofe.

Roman von Ewald August König. 32

„Ich gebe zu, daß ich sie nicht gern fortschicke, aber schon der Leute wegen wird es geschehen müssen, die Braut des Mannes, der mich mit glühendem Hasse verfolgt, darf nicht in meinen Diensten bleiben. Du sagtest gestern, der Förster habe ein Auge auf sie geworfen; mir wäre es recht, wenn sie seine Frau werden wollte, König ist ein braver, gutherziger Mann, er würde sie gewiß glücklich machen."

„Sie will höher hinaus!" spottete Elly. „Die frühere Verlobung konnte sie nicht hindern, dem Förster das Jawort zu geben, der Verlobte war ja zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt, und seine Begnadigung ließ sich nicht erwarten."

„Die Hauptsache ist, daß Schilder unschädlich gemacht wird," sagte der Hauptmann kopfschüttelnd, indem er seine Serviette hinlegte und den langen Schnurrbart durch die Finger gleiten ließ, „dieser Vagabund ist jetzt der gefährlichste von allen. Ich habe gestern dem Förster meine Ansichten darüber sehr deutlich zu verstehen gegeben, und ich erwarte, daß er nun seine Pflichten energisch und gewissenhaft erfüllen wird."

Er erhob sich nach diesen Worten und trat aus dem Speisesaal in den Garten hinaus, und auf einen Wink des Vaters folgten ihm einige Minuten später die jungen Damen.

Der Gutsbesitzer war mit seiner Frau allein, er nahm eine Zigarre aus seinem Etui und zündete sie an.

„Ich sagte vorhin, daß der Präsident von Arnold mir Schutz und Beistand angeboten habe," nahm er das Wort, und seine Stimme klang ungewöhnlich ernst, „ich weiß den Wert dieses Anerbietens wohl zu würdigen, aber ich kann Dir auch nicht verhehlen, daß es mir zu ernster Besorgnis Veranlassung gegeben hat. Aus einigen, anscheinend scherzhaften Aeußerungen des Leutnants von Arnold mußte ich entnehmen, daß er beabsichtigt, um die Hand unserer Elly zu werben, ich glaube sogar, daß dies der Hauptzweck seines gestrigen Besuches war."

„O, wenn wir das gewußt hätten, so würden wir gestern zu Hause geblieben sein!" sagte seine Frau, und freudige Ueberraschung spiegelte sich in ihrem runden, gutmütigen Antlitz.

„Du wünschest also die Verbindung?" fragte er.

„Gewiß, müssen wir nicht stolz darauf sein?"

„Hm, ich stimme darin doch nicht so ganz mit Dir überein, Olga. Der Präsident hat durchaus kein Vermögen, Leute, welche die Verhältnisse kennen, haben mir gesagt, er sei sehr verschuldet, und daß unter solchen Umständen der Leutnant ebenfalls Schulden hat, läßt sich wohl mit Sicherheit erwarten."

„Du wirst sie tilgen, Heinrich," erwiderte sie, „wir sind ja reich, für das Glück unserer Kinder können wir immerhin ein Opfer bringen, das in diesem Falle nicht einmal bedeutend sein wird."

„Werde ich durch dieses Opfer das Glück Ellys wirklich begründen?" fragte er zweifelnd.

„Ohne Zweifel; Elly liebt Herrn von Arnold, ich weiß es, sie wartet nur auf seinen Antrag, um ihm freudig ihr Jawort zu geben."

Sinnend blickte Sonnenburg den Rauchwölkchen seiner Zigarre nach, dann fuhr er, tief aufatmend mit der Hand durch seinen Bart. „Wir haben keinen Sohn, Olga," sagte er, „der Ulmenhof wird nach meinem Tode vielleicht verkauft werden, mein Wunsch aber ist es, daß er im Besitz meiner Familie bleibt. Soll dieser Wunsch sich verwirklichen, so muß ich das Gut dem ältesten Schwiegersohne übertragen und den anderen mit einer angemessenen Geldsumme abfinden, nun sage selbst, kannst Du Dir den Leutnant von Arnold als den Besitzer des Ulmenhofes vorstellen?"

„Weshalb nicht?" erwiderte sie ruhig. „Unter Deiner Leitung wird er die Landwirtschaft erlernen, und bis zu dem Tage, an dem er das Gut übernimmt, vergeht noch manches Jahr. Und gesetzt auch, er eignete sich nicht dazu, oder es läge nicht in seinem Wunsche, später den Ulmenhof zu übernehmen, weshalb sollte er dazu gezwungen werden? Mag er Offizier bleiben, er kann's im Laufe der Zeit zum General bringen, sein Vater ist am Hofe sehr einflußreich. Und was ihn persönlich betrifft, so läßt sich wohl nichts gegen ihn einwenden, er ist ein liebenswürdiger, charakterfester und gutmütiger Mann, Elly wird an seiner Seite gewiß glücklich werden."

Der Gutsbesitzer wiegte, noch immer zweifelnd, das Haupt. „Dein Bruder macht aus seiner Antipathie gegen ihn kein Hehl," sagte er.

„Ernst ist darin sehr sonderbar, wer einmal das Unglück hatte, ihn auf den Fuß zu treten, der hat es auch für alle Zeiten mit ihm verdorben. Er wirft dem Leutnant vor, daß er ein Schuldenmacher sei, aber Ernst hat als junger Offizier selbst Schulden genug gehabt, er sollte das nicht vergessen. Die Familie von Arnold ist sehr angesehen, und die Freundschaft des Präsidenten muß gerade jetzt von unschätzbarem Wert für Dich sein."

„Ich verkenne das alles keineswegs," unterbrach er sie, „aber ich muß doch auch darauf sehen, daß der Ulmenhof später in den Besitz eines Mannes kommt, der das Ererbte zu erhalten versteht und nicht durch Unkenntnis und leichtsinnige Verschwendung das schöne Besitztum ruiniert."

„Frida wird ja auch einmal heiraten, weshalb soll gerade der Gatte Ellys das Gut übernehmen müssen?"

„Von müssen kann freilich keine Rede sein, Olga, ich dachte mir nur, daß der älteste Schwiegersohn . ."

„Zerbrich Dir darüber jetzt den Kopf noch nicht, Heinrich, überlaß es ruhig der Zukunft, diese Frage zu entscheiden."

„Wie ich Dir schon sagte: wir dürfen stolz auf diese Verbindung sein, und ich werde meine Zustimmung ohne Bedenken, ja mit freudigem Herzen geben, ganz abgesehen davon, daß unser eigenes Interesse uns gebietet, die Freundschaft des Präsidenten uns zu erhalten. So wenig Grund Du auch haben magst, die Feindschaft Deines Bruders zu fürchten, sein Haß könnte Dich dennoch zwingen, den Schutz der Behörde anzurufen."

„Und ich sehe voraus, daß mir dies nicht erspart bleiben wird," erwiderte er, „deshalb auch wäre es mir sehr fatal, müßte ich dem Leutnant eine ablehnende Antwort geben."

„Ich wüßte wirklich nicht, was Dich dazu veranlassen könnte!" sagte sie und aus ihren dunklen Augen sprach deutlich der Wunsch, daß er seine Zweifel und Bedenken fallen lassen möge. „Die Schulden werden auch so bedeutend nicht sein . . ."

„Darüber gehe ich doch nicht so leichtfertig hinweg," unterbrach er sie mit einer ungeduldigen Handbewegung, „ich werde jedenfalls verlangen, daß er mir reinen Wein einschänkt. Es ist nicht der Schulden wegen, ich will nur wissen, ob er ein Verschwender ist, oder ob man die Hoffnung hegen darf, daß er das Seinige zusammenhalten wird. Verhehlen wir uns auch nicht, Olga, daß die Verbindung mit dieser Familie unsere Ausgaben beträchtlich vermehren wird, wir werden diese Ehre teuer genug bezahlen müssen."

„Wir haben's ja, Heinrich, wir brauchen mit dem Gelde nicht zu geizen."

„Auch der reichste Quell kann versiegen." 137,90

Weber in Meuselwitz beschlossen einstimmig, am 6. November die Arbeit wieder aufzunehmen und den neuen Lohntarif anzuerkennen. Sie sprachen dabei die Hoffnung aus, daß Maßregelungen nicht erfolgen und daß die Fabriken an diesem Tage wieder geöffnet werden. Man kann im Interesse der Arbeiter selbst nur wünschen, daß sich auch anderswo mindestens so viele Arbeiter zur Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit bereit erklären, um den Betrieb von neuem eröffnen zu können. Dann kann die Massenaussperrung in den Webereien und Färbereien unterbleiben und es werden nicht Zehntausende ohne Verdienst sein und mit ihren Familien Not leiden. Nachdem die Arbeiter den Fabrikanten gezeigt haben, welchen Weg sie gehen müssen, um Ausständen zu begegnen, haben diese nur noch selten Erfolg, so daß eine Einigung auf friedlichem Wege stets vorzuziehen sein wird.

Vermischtes.

† **Frankfurt a. M.,** 25. Okt. (Wie groß der Wertzuwachs) in großen Städten ist, beweist ein Verkauf, der in den nächsten Tagen in Frankfurt zustande kommt. Der Frankfurter Schauspieler Kanngießer, der aus einer sehr reichen Familie stammt, hat Anfang der achtziger Jahre die alte Börse für 400 000 Mark erworben. Jetzt hat die Stadt Frankfurt Interesse an der Sache, und beabsichtigt, das Gebäude zu erwerben. Herr Kanngießer fordert 775 000 Mark. Voraussichtlich wird die Stadt die alte Börse zu diesem Preise erwerben und dort u. a. Bureaus unterbringen. In etwa zwanzig Jahren hat sich also der Wert von Grundstück nahezu verdoppelt.

† **Mainz,** 25. Okt. (Jugendliche Durchbrenner.) Die Beamten der Bahnhofswache hielten gestern abend drei Jungen im Alter von 12—15 Jahren an, die im Wartesaal des Hauptbahnhofes tüchtig drauf los zechten. Es stellte sich bald heraus, daß die Burschen 700 Mark durch einen Einbruch in Stettin gestohlen hatten, nach Köln gereist waren und sich dort ausgerüstet und vor allem drei Revolver, Dolche und 100 scharfe Patronen gekauft hatten. Von den gestohlenen 700 Mark waren bereits 300 verjubelt. Von hier wollten sie nach München und später nach Amerika abdampfen.

† **(Aus dem Gelände des diesjährigen Manövers des Gardekorps)** schreibt man der „Staatsb. Ztg.": Wer zufällig jetzt in die Gegend kommt, in der sich unser Kronprinz während der Manöver aufhielt, hört noch überall von der großen Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit des jugendlichen Herrschersohnes sprechen. Ganz ungefragt erzählen die Leute davon. So hat er häufig in seiner bekannten freundlichen Weise Landleute angesprochen und sich mit ihnen unterhalten. Einmal traf er ein altes Mütterchen, das er ebenfalls ansprach. Die Alte erkannte den Kronprinzen nicht und bald war ein Gespräch überdas in aller Munde befindliche Mannöver des Gardekorps im Gange. Im Laufe desselben äußerte sie den Wunsch, daß sie den Kronprinzen gerne einmal sehen möchte, der ja doch in der Nähe sein solle. Darauf gab der Kronprinz sich ihr zu erkennen. Nun erstrahlte das Gesicht der Alten in hellster Freude und sie machte Miene, dem Prinzen die Hand zu küssen. Das verbat er sich aber freundlichst und schenkte ihr ein Goldstück. Er fragte sie nun, was sie mit dem Gelde anfangen werde. Darauf antwortete die Alte: „Das hebe ich zu meinem Sarge auf, den ist ja doch bald brauchen werde." Der Kronprinz war durch diese Antwort sichtlich ergriffen, er schüttelte der Alten herzlich die Hand und ging dann mit ernstem Gesicht davon. — Recht schlecht empfangen wurde er eines Morgens in einem Hause, wo er um Waschwasser bat. Die Haustür war verschlossen. Unter Schelten und Schimpfen, schon wieder gestört zu werden, öffnete man endlich. Als man jedoch erfuhr, wer das Waschwasser haben wollte, schlug die Stimmung um, und man ließ sich die Störung, die übrigens sehr gut entschädigt wurde, gern gefallen.

† **Wie ein Kapitel aus einem Detektiv-Roman)** liest sich der Bericht über die Ueberlistung einer Diebes- und Hehlerbande durch Londoner Polizisten. Vor einigen Tagen wurden in Hampstead zwei Männer unter der Beschuldigng des Diebstahls verhaftet. Auf zwei Brüder Ferringsten fiel der Verdacht der Mitschuld. Die beiden Brüder wurden ebenfalls verhaftet, ihr Laden wurde jedoch nicht geschlossen, es wurden vielmehr zwei der gewiegtesten Detektivs, unter ihnen der gefürchtete Kommissar Leach, mit dem weißen Arbeitskittel der Goldschmiede angetan, hinter den Ladentisch gestellt. In einem rückwärts belegenen Raume nahmen eine Anzahl anderer Detektivs Platz. So sah es im Laden aus, als ob nichts vorgefallen wäre. Bald kam auch ein Mann von der Straße herein und legte eine goldene Kette und einige kleinere Gegenstände hin die er verkaufen wollte. „Was wollen Sie dafür geben?" fragte er. Kommissar Leach wog die Kette in der Hand. „Gediegen?" fragte er obendrein. „Ja." „Was wollen Sie denn für die Sachen haben?" Der Mann nannte einen Betrag. Der Detektiv machte eine kleine Pause, als ob er sich den Kauf überlege. Dann sagte er: „Wissen Sie, gehen Sie doch mal lieber nach hinten und sprechen Sie mit dem Alten." Dabei wies er mit der Hand auf die Tür nach dem Hinterzimmer. Der arglose Verkäufer folgte der Weisung und begab sich ins Hinterzimmer, wo er von den wartenden Detektivs in Empfang genommen wurde. Vier Stunden lang warteten Kommissar Leach und sein Kollege dann hinter dem Ladentisch, und nicht vergeblich. Ein anderer Verkäufer trat ein, ein bekannter „schwerer" Junge, der den Kommissar sehr gut kannte. „Nanu! Das ist ja Leach", stammelte er und stürzte zur Tür hinaus. Der Kommissar im weißen Kittel setzte ihm nach, holte ihn ein und brachte ihn in das Hinterzimmer. Im ganzen nahmen die beiden Detektivs im Laufe des Tages neun Verhaftungen vor. Von den Verhafteten konnten zwei ihre Unschuld nachweisen, während bei den anderen starke Verdachtsgründe vorlagen. Einer der Verhafteten, ebenfalls einer von der Zunft, hatte vergeblich an das gute Herz des Kommissars appelliert. Als der Mann seine Sachen anbot, veranlaßte ihn der Kommissar, zur Seite zu treten, sodaß er nicht flüchten konnte. Dann sagte er: „Na, Bates, kennen Sie mich nicht?" „Ach, Herr Kommiar Leach! Lassen Sie mich doch noch einmal laufen, Herr Kommissar!" Es half ihm aber nichts. Er mußte mit den anderen den Weg zum Gefängnis antreten.

Briefkasten.

Nach Westhofen. Es sind in Deutschland gegen Krankheit versichert etwa 10 Millionen, gegen Invalidität 14, gegen Unfall 17 bis 18 Millionen Menschen. Am buntesten sieht es auf dem Gebiet des Krankenkassenwesens aus. Es gibt nicht weniger als 23 000 Krankenkassen in unserem Vaterlande.

Stadttheater Dortmund.

Donnerstag, den 26. Oktober. Anfang halb 8 Uhr. Auftreten des Herrn Emanuel Stockhausen. „Hamlet, Prinz von Dänemark", Trauerspiel in 5 Aufzügen W. Shakespeare.

Freitag, den 27. Oktober. Anfang halb 8 Uhr. „Der Familientag", Lustspiel in 3 Aufzügen von Gustav Kadelburg.
Vorstellung zu kleinen Preisen.

Samstag, den 28. Oktober. Anfang halb 8 Uhr. „Großstadtluft", Schwank in 4 Aufzügen von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Sonntag, den 29. Oktober. Anfang 3 Uhr. Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen. „Alt-Heidelberg", Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm Meyer-Förster.
Anfang 8 Uhr. „Der Waffenschmied", komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing.

Stadttheater Hagen.

Direktion Jul. v. Bastineller.
Theaterbureau Viktoriasaal. Telefon 500.

Freitag, den 27. Oktober. Abends 8 Uhr: „Der Zigeunerbaron".

Sonntag, den 29. Oktober. Nachmittags halb 4 Uhr: „Der Freischütz". Romantische Oper in drei Aufzügen von Friedrich Kind. Musik von C. M. von Weber. (Zu kleinen Preisen.) Abends halb 8 Uhr: „Der Bettelstudent". Große Operette, Musik von Karl Millöcker.

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Schade, Schwerte.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

Auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der Centralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern Berlin W., Köthenerstraße 28/29.

		Berlin am 21. 10.	Dortmund am 23. 10.	Köln a. R. am 23. 10.	Essen am 23 10.
Auftrieb:	Rinder	4456	767	1279	895
	Kälber	1043	210	488	445
	Schafe	9887	161	944	73
	Schweine	11174	1610	2334	2110
Tendenz:	Rinder	ruhig	langsam	lebhaft	langsam
	Kälber	ruhig	"	ruhig	"
	Schafe	langsam	"	"	"
	Schweine	glatt	"	zl. lebh.	"

		Schlachtprozente	Mk.	Mk.	Mk.	Mk
Ochsen	a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	61	46—48	44—45	49	—43
	b) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ält. ausgemäst.	54	38—40	37—38	43—44	—39
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	30—32	32—33	36—37	34—35
	d) gering genährte jeden Alters	46	27—28	28—29	30—32	—
Bullen	a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	60	44—46	—	43	—40
	b) vollfleischige jüngere	53	37—39	34—35	37	33—34
	c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	48	27—30	29—30	32—33	27—28
	d) gering genährte	43	—	24—25	27—28	—
Färsen Kühe	a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	56	—	39—40	—	—40
	b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe, höchst. Schlachtw.	52		34—36	37	35—36
	c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	50	32—34 30—31	31—32	33—34	31—33
	d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44	26—26	25—27	28	25—26
	e) gering genährte Kühe und Färsen	42	22—24	—	—	
Kälber	a) Doppellender	—	—	—	70	68—70
	b) feinste Mast- (Vollmilchmast) u. beste Saugkälber	65	57—60	55—57	56	53—54
	c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	60	48—51	51—54	48—49	48—52
	d) geringere Saugkälber	54	35—40	46—50	29—36	40—46
	e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	44	24—26	—	—	
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	40—41	35—37	38	36—37
	b) ältere Masthammel	48	36—37	31—33	33	31—38
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe)	42	24—26	—	24—27	—
	d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	28—41	—	—	
Schweine	a) vollfleischige der Rassen u. Kreuzungen bis zu 1 J.	—	73	72	73	—73
	b) Käser	—	—	—	74	
	c) fleischige	—	70—72	68—71	69—70	69—70
	d) gering entwickelte	—	60—69	64—67	62—67	
	e) Sauen	—	70	64—67	62—67	64—68

Unser gutes Recht

ist es, **gute Ware** für **gutes Geld** zu verlangen. Sie **erhalten** gute Ware, wenn Sie z. B. bei Bedarf die beliebte Delikatess-Margarine **„Solo in Carton"** wählen, die als die beste anerkannt ist! Garantiert **ohne** Eigelb hergestellt, aber unter **schriftlicher Garantie für beste Qualität and absolute Frische,** bietet dieses unübertroffene Produkt : : einen idealen Ersatz für beste Butter. : : Zur Vermeidung von Unterschiebungen verlange man jedoch ausdrücklich Margarine

Solo in Carton!

Garantiert reines
Gerstenmehl
erhalten Sie bei
L. Weinberg.
8378

Auf sofort einige 8597
Lehrmädchen
für Damenschneiderei gesucht.
Julchen Grondziel, Teichstr. 5.

Bekanntmachung.

Der Verkauf der von der Landwirtschafts-Kammer für die Provinz Westfalen eingeführten 70—80 Zuchtstuten kaltblütigen Schlages (Belgier und Ardenner) und warmblütigen Schlages (Normannen) findet am Montag, den 30 Oktober, mittags 12 Uhr, auf dem großen Exerzierplatze zu Hamm statt.

Die Verkaufsbedingungen, welche gegen das Vorjahr wesentlich mildere Bestimmungen enthalten, sind von der Landwirtschaftskammer kostenfrei zu beziehen.

Die Besichtigung der Pferde ist am 29. Oktober von 2 Uhr ab gestattet.

Die Vorführung der einzelnen Pferde erfolgt am 30. Oktober, vormittags von 9 Uhr an.

Münster, den 10. Oktober 1905.

Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen.
Freiherr von Landsberg.

Bekanntmachung.

Mit Schluß dieses Jahres scheiden in der Gemeinde Schüren wegen Ablaufs der Amtsdauer aus der Gemeindevertretung aus:
1. Der Wirt Heinrich Möllmann, gewählt von der 3. Abteilung.
2. " Rechnungsf. Heinr. Resing, " " " 2. "
3. " Landw. Heinr. Kellermann, " " " 1. "

Zur Vornahme der erforderlichen Neuwahlen habe ich Termin anberaumt:
1. für die 3. Abteilung auf Dienstag, den 28. November d. Js., vormittags von 10—12 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr,
2. für die 2 Abteilung auf Mittwoch, den 29. November d. Js., nachmittags 4 Uhr,
3. für die 1. Abteilung auf Mittwoch, den 29. November d. Js., nachmittags 5½ Uhr

im Lokale des Wirts Wilberg zu Schüren.

Die Urwähler- und Abteilungslisten liegen vom 26 ds. Mts. ab vier Wochen lang im Gemeindehause zu Schüren, Adelenstraße Nr. 28, zur Einsichtnahme offen. Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Listen können während der Zeit der Offenlage bei dem Gemeindevorsteher Meinberg zu Schüren oder dessen Stellvertreter schriftlich oder mündlich angebracht werden.

Die wahlberechtigten Gemeindeeingesessenen werden zu der Wahl hiermit eingeladen.

Aplerbeck, den 28 Oktober 1905.

Der Amtmann: Leonhard.

Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Vakanzen-Post" 367 Eßlingen a. N.

Empfehle in bekannter Qualität
Ia. Knackwürstchen,
Ia. Leberwurst,
westfäl. Mettwurst,
Sülze, rohen und gekochten Schinken,
ff. Aufschnitt, sowie alle Fleisch- u. Wurstwaren.
Ad. Schäfer,
Wilhelmstraße 8.